

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 1 (1914)
Heft: 1

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

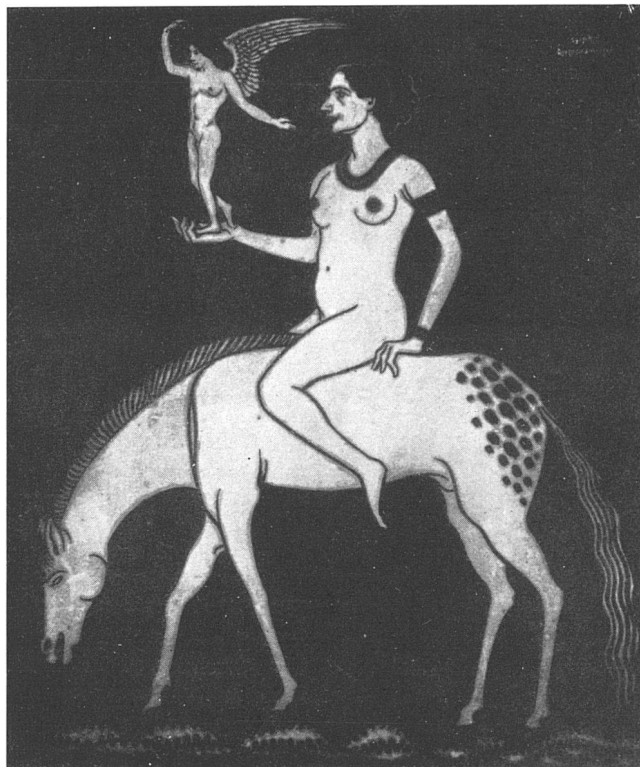
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



E. Rinderspacher

Glasscheibe

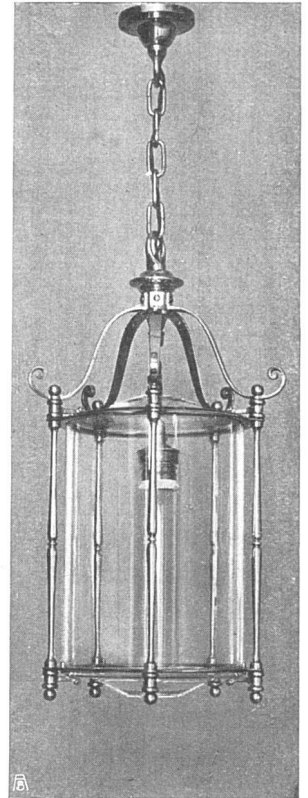
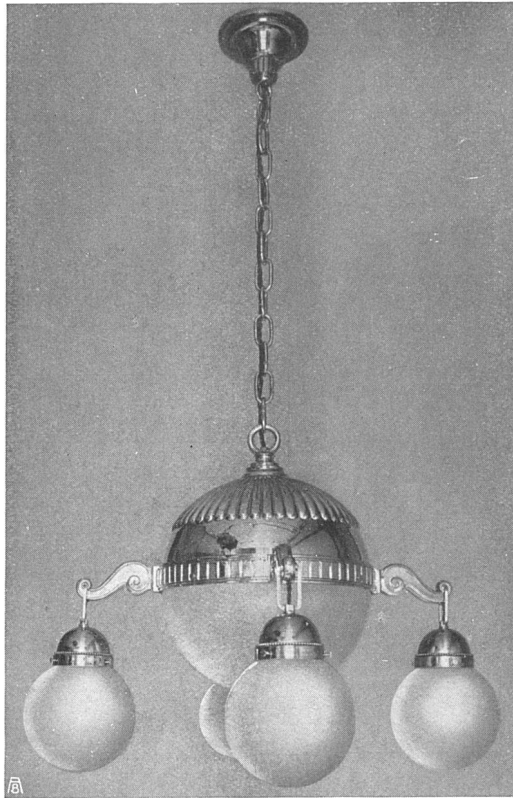
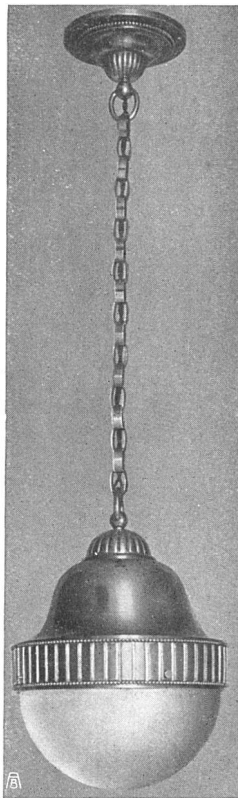
UMSCHAU

Bern. Ausstellung bernischer Künstler. Die letztjährige Weihnachtsausstellung fand ganz besonderen Anklang infolge des schönen Raumes, der ihr in den Sälen der ständigen Ausstellung ausnahmsweise eingeräumt worden war. Der Gedanke, ihr bis zum Bau eines eigenen Ausstellungsgebäudes einen so günstigen Platz zuzuweisen, war naheliegend. Fast alle bernischen Künstler haben die Ausstellung mit ihren neuesten Werken bedacht und es ergibt sich so eine vorzügliche Übersicht über das bernische Kunstschaffen, wenn auch nicht alle Maler ihrer Bedeutung entsprechend vertreten sind. Dies gilt besonders von den markantesten Persönlichkeiten. Um so erfreulicher zeigt sich das zielbewußte Fortschreiten der jungen Kräfte, die zum Teil mit sehr wertvollen Bildern vertreten sind. Der Eindruck eines Rundganges ist nicht mehr so einheitlich wie in früheren Jahren, neue Strömungen und eigenwillige Pfadsucher machen sich in erhöhtem Maße geltend, aber der Gesamteindruck eines ernsten und ehrlichen Bestrebens, der den Berner Malern von jeher eigen war, bleibt auch diesmal als erfreuliches Resultat. Wir nennen hier keine Namen, da ein eingehenderer Bericht in der Wochenausgabe erschien.

Zürich. Der gedeckte Tisch. Vor den Tagen der Festzeit brachte das Kunstgewerbe-

Museum Zürich die Ausstellung «Der gedeckte Tisch». 15 Tische stehen in einzelnen Kojen, jeder zu einem besonderen Anlaß hergerichtet: Silvester-Tisch, Weihnachtsbaum, Eß-Tisch in einem Landhaus, Veranda-Tisch, Tisch für eine silberne Hochzeit, Rebhüsi-Tisch, Tête-à-tête, Holländischer Abendtisch mit Silberarbeiten, Kaffee-Tisch, Zunft-Tisch, Früchtegedeck im Gartenzimmer. Die Mehrzahl der Tische, das scheint mir bemerkenswert, wurde von Frauenhänden besorgt. Neben unübertroffenen ausländischen Erzeugnissen kamen reichlich Stücke einheimischer Töpferei, Goldschmiedkunst, Metallbearbeitung, Weberei und Möbelschreinerei zur Verwertung. Dauer der Ausstellung 1. Dezember 1913 bis 11. Januar 1914.

Aus dem schweizerischen Kunstleben. In den schweizerischen Räten bildet die Kunst und das Schaffen unsrer Künstler den beliebten Gegenstand leidenschaftlicher Debatten. Das Plakat zur Landesausstellung von Cardinaux erregt die kunstverständigen Gemüter so heftig, daß es diesen gelungen ist, den Reiter vom grünen Pferde zu zerren und ein neues, entgegenkommenderes Plakat zu propagieren. Die Bilder für die neue Zürcher Universität wurden in Zürich zum leidenschaftlich diskutierten Gesprächsstoff. Luzern ereifert sich über das Projekt Pfister zum Verwaltungsgebäude der



Beleuchtungskörper, ausgeführt von der Firma Baumann, Koelliker & Co., Zürich

Unfallversicherung. Von den Debatten um Hodler und die „Schulen“ unsrer Maler nicht zu reden.

Soll man sich über diese nur gar zu oft Maß und Ziel vergessenden Streitigkeiten betrüben? Soll man sich aufregen darüber, daß Kreise, denen ex officio das Verständnis für künstlerisches Schaffen abgeht, sich damit befassen und darüber urteilen? Ich denke, dieses Für und Gegen, das alle Gemüter in Wallung bringt und hält, bildet eine der erfreulichsten Erscheinungen unsres Kulturlebens. Es ist der deutlichste und wünschenswerteste Beweis, daß künstlerische Fragen wieder zum Allgemeingut zu werden beginnen. Die Kunst und ihre Erscheinungen sind wieder ein lebendiger Faktor unsres Lebens, und daß dem so ist, darüber wollen wir uns freuen.

Wir erleben eine neue Renaissance, wo mitten im Leben das Erscheinen eines neuen Kunstwerkes ein wichtiges Ereignis bildet. So war es, als ein Michelangelo und Raffael ihre Werke schufen. Noch vor 20 Jahren bildete das künstlerische Schaffen einen Sport für einige Liebhaber und Sonderlinge.

Mit einer bewundernswürdigen Gleichgültigkeit ließ man Bauten, Bilder und gewerbliche Arbeiten entstehen. Der Künstler war ein Außenstehender, der seiner Liebhaberei nachgehen konnte und froh war, wenn er unter den wenigen Interessenten einen fand, der sich mit seinem Werk auseinandersetzte. Heute ist jeder Künstler eine die Gesamtheit interessierende Person, jedes Werk ein Allgemeingut um das man sich streitet und die Köpfe blutig schlägt. Freuen wir uns darüber! Daß dieses Interesse eine andere Form angenommen hat als einst, liegt im Grundwesen unsrer Kultur begründet. Der Künstler ist und kann nicht mehr der Ausdruck seiner ganzen Zeit, seines ganzen Volkes sein. Dazu ist die Volkspsyche zu differenziert geworden; unsere Zeit läßt sich nicht mehr auf eine unzweideutige Formel bringen. Der Künstler wird stets nur einen Teil der Zeitpsyche versinnlichen und deshalb umstritten werden. Aber lieber Kampf, wenn auch oft in ungehöriger, gehässiger Form, als trostlose Gleichgültigkeit, wie sie bei den vorangehenden Generationen zu finden war. Bl.

Inhalt der Februarnummer: (Änderungen vorbehalten) Theater-Dekorationen. Kostüme, Marionetten u. a. — Bauten der Architekten Bollert & Herter in Zürich. — Der gedeckte Tisch.

Redaktion: Dr. Hans Bloesch, Dr. H. Röthlisberger, Bümpliz-Bern.